

In Halle vierteljährlich bei postamtlicher  
Anmeldung 2,50 M., durch die Post  
1,25 M., einschließlich Postgebühren.  
Bestellungen werden von allen Richtern  
pünktlich angenommen.  
Der amtlichen Zeitung-Verzeichnisse  
unter „Sonder-Listung“ eingetragen.  
Für anstehende eingehende Anzeigen  
nach dem gewöhnlichen Tarif.  
Redaktion nur mit Anzeigengebühren  
„Sonder-List.“ gebührt.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. H. 1160;  
für Anzeigen-Abteilung: Dr. 176; für  
Korrespondenz-Abteilung: Dr. 1153.

# Saale-Beitung.

Sechshundertzweiter Jahrgang.

Die 6-spaltigen Kolonialanzeigen  
über deren Raum mit 80 Pfg., über  
andere mit 20 Pfg. berechnet und in  
unseren Anzeigenblättern und allen  
Annoncen-Expositionen angenommen.  
Retarben die Zeile 75 Pfg. für Halle,  
auswärts 1 M.

Ercheit täglich postamtlich,  
Sonntags und Feiertags entfällt.

Redaktion und Druck-Geschäfts-  
stelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17;  
Verlagsdirektion: Markt 24

Mr. 273.

Halle a. S., Donnerstag, den 13. Juni.

1912.

## Kongo-Shatten.

Die „Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft“ hat ihre dies-  
jährige Landwirtschafliche Woche, die man sich  
sonst meist in dem Habel Berlin denkt, wo man abends lo  
bequem Gelegenheit hat, den Acker über diesen Sünden-  
pfuhl mit einigen Beherren Selt Simuntzugelien, nach dem  
waldungsbirten, tannenduftenden Bad S a r z b u r g ver-  
legt, wo am 10. und 11. Juni die Tagung im „Fürstenschloß“  
vor sich ging.

Die Tagespresse hat diesen Verhandlungen erst in dem  
Kugelnbilde Beachtung geschenkt, als ein Vorgang bekannt  
wurde, der eines gewissen pikanten Reizes nicht entbehrte.  
Es war jener Moment, in dem der frühere Staatssekretär  
des Reichskolonialamtes Herr von Lindequist in den  
Ausfluß der Kolonialabteilung gewählt wurde. Daß die  
„Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft“ mit der Wahl dieses  
hervorragenden Kenners unserer südwestafrikanischen Kolonia-  
lialpolitik, dessen auf eigene Erfahrungen basierender Rat  
für die landwirtschaftliche Kolonialpolitik von hohem Werte  
sein muß, einen ausgezeichneten Griff tat, ist ganz selbst-  
verständlich. Und es ist ebenso selbstverständlich, daß Herr  
v. Lindequist die Verhandlungen benutzte, um seinen Stand-  
punkt betreffs der Anlage deutschen Kapitals in unseren  
Kolonien zu präzisieren. Daß der frühere Staatssekretär es  
aber für notwendig hielt, nochmals die Gründe des Rück-  
tritts von seinem Amte in öffentlicher Tagung zu unter-  
streifen, dünkt uns weniger selbstverständlich.

Alle Welt weiß, weshalb Herr von Lindequist in den  
ersten Tagen der Markonerhandlungen sein Amt aufgab  
und freiwillig das „a. D.“ seinem Titel hinzufügte. Der  
damalige Staatssekretär des Reichskolonialamtes sah in der  
Abtretung des Kongogebietes kein Äquivalent für Marokko;  
deshalb ging er. Andere Leute auch nicht, aber sie lie-  
ben, weil sie den Standpunkt vertrat, daß sie in die-  
se Stunden, der schwersten für unser Vaterland  
seit dem deutsch-französischen Kriege, ausharren mußten  
und weil sie wußten, daß unter den obwaltenden Verhält-  
nissen, und nachdem die Karre seit Jahren — seit Mecciras  
— verfahren war, ohne Waffengewalt nicht mehr erreicht  
werden konnte. Herr v. Lindequist ging; er zog aus der  
Abstufung seiner Anträge die Konsequenzen. Das macht  
seinem eisernen Willen, seiner opferfreudigen Preisgabe der  
ihm liebgeordneten Karriere alle Ehre und wird ihm für  
alle Zeiten in den Kreisen der Kolonialfreunde hoch ange-  
rechnet werden.

Eine andere Frage ist die, ob es von Herrn von  
Lindequist richtig ist, auch heute noch, nach seinem Rück-  
tritt, und nachdem sich das deutsche Volk in seiner über-  
wiegenden Mehrheit mit dem deutsch-französischen Kongo-  
abkommen einverstanden erklärt, nachdem Herrn von Linde-  
quists Nachfolger Dr. Sol ohne Wimperzucken die Verant-  
wortung für dieses Abkommen gern auf seine Schultern

nahm, — in einem Kreise von deutschen Landwirten seinen  
Feldzug gegen das heute deutsche Kongogebiet fortzusetzen?  
Herr von Lindequist hat in seiner Ansprache zwar,

man habe die Pflicht, alles zu tun, um die Wun-  
den zu heilen, die das Vordringen uns in so-  
zialer Hinsicht geschlagen hat. Man solle sich  
mit den Forderungen abfinden und nun auch das neuermorene  
Gebiet in den Interessentkreis einbeziehen, soweit die Sämpte,  
das Malariatöcher und die Schaffrankeise es eben erlauben.  
Man solle diesen Dingen geheiztes Interesse zuweisen, aber  
man solle nicht alles kritisieren, im Gegenteil, man solle  
die Sonde der Kritik recht scharf anlegen. Und es müsse be-  
tont werden, daß es nicht zu billigen ist, wenn deutsches Geld  
in Gebiete gefloßt wird, die uns keinen Nutzen bringen  
können. —

aber diese Aufforderung zum „geheizten Interesse“ ist mit  
so vielen Einschränkungen, Abschwächungen und  
Klausein versehen, die Schatten verdrängen so stark das  
hellen Sonne, daß man in den Ausführungen des ehe-  
maligen Staatssekretärs eher eine Warnung als eine  
wohlwollende Beurteilung des Kongo erblickt. —

Daß es Männer gibt, die über diese Frage anders  
urteilen wie Herr v. Lindequist ist schon in der Versamm-  
lung der „Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft“ am Tage  
vorher aufgefallen. Ich erinnere nur an die Worte des  
Vorsitzenden der Kolonialabteilung Herrn Geh. Regie-  
rungsrat Prof. Wöhlmann (Halle), der nach  
dem mir vorliegenden Bericht des „Vröschg. N. N.“ hat,  
die Erweiterungen im Kongo nicht mit den billigen Gründen,  
die vielfach dagegen vorgebracht sind, zu pessimistisch zu beurteilen;  
man müße unermüdlich daran arbeiten, den deutschen Kolonial-  
besitz auszugestalten, dann werde es auch gelingen, ausgedehnte  
Anbaugebiete, die gegenwärtig noch von geringem Wert er-  
scheinen, zu wertvollen Teilen der deutschen Kolonia-  
lien zu machen. „Was wir aus Germanien gemacht  
haben, können wir auch aus den Kolonien machen, wenn wir  
nur erst wollen.“ —

Dieser von ruhiger Objektivität getragenen Ausführ-  
ungen, die von der S a r z b u r g e r Versammlung beifällig an-  
genommen wurden, lasse ich die Knappheit die knapp acht  
Tage vorher der regierende Bürgermeister von S a r z b u r g,  
Herr Dr. B u r s h a r d, bei dem Empfang der deutschen Kolonia-  
lialgesellschaft in Hamburg; Senat sprach. Dr. B u r s h a r d  
führte, zum Präsidenten der „Deutschen Kolonialgesellschaft“  
Herrn J o h a n n A b r e c h t zu Meissenburg gewendet, aus:

Es wäre, wie ich meine, unmaßstäblich, wenn der im Vor-  
jahre vom Reich und Frankreich geschlossene Vertrag in diesem  
Kreise nicht Erwähnung fände. Der Vorkind der Deutschen  
Kolonialgesellschaft hat geäußert, die Frage, ob dieser Vertrag  
den kolonialen Interessen des Reiches ganz gerecht werde, nicht  
deuten zu können. Andererseits aber steht zu hoffen, daß  
kommende Geschlechter den vereinbarten Gebietszuwachs  
und die Sicherung unseres selbständigen Zuganges zum Kongobesitz  
wesentlich höher bewerten werden, als unsere Zeitgenossen, und  
daß von ihnen insbesondere gewürdigt werden wird, wie nun-  
mehr die Grenzen unseres weltwirtschaftlichen Besitzes dem weit-  
gedehnten Deutsch-Ostafrika erheblich näher gerückt und die  
beiden Kolonien durch ein großartiges Kolonialgebiet nicht  
mehr voneinander getrennt sind.

gärtnerischen Gebiete reformatorisch wirkte —, aber in den  
Gärten des Mittelalters, auch denen der reich begüterten,  
waren sie doch immer so wie sie hier gesehen wurden. Und  
ebenfalls Abwechslung boten die Blumen an sich; es  
waren immer dieselben, die ich vorhin nannte, nur daß sie  
im Bauerngärtchen ungefüllt und im Park des Gutsherrn  
gefüllt blühten. Der höchste Triumph des Gärtners bestand  
doch darin, einer Äpfel, Gipse usw. das Ansehen eines Palles  
zu geben. „Sie ist ja nicht gefüllt!“ riefen die Damen beim  
Anblick einer Äpfel oder Georgine, die einem schlauen, spitz-  
zungen Stern anbelte, verächtlich aus und wandten sich nähe-  
rungsweise ab — zum Glück für die Mäde, der es beschieden  
war, sich noch länger der Sonne zu freuen, weil die Schöne  
sie nicht für würdig erachteten, an ihrem Buken zu weilen.

Andere Zeiten, andere Göttergötter! Auch in  
Florenz reich schwingt Königin Mode ihrzepter. Als der  
Chippendalteil aus fast halbhundertjährigem Schlaf wieder  
erwachte und die Lebensregung in uns reifen ließ, daß das  
Zuggetreten der Konfektion zur künstlerischen Wirkung  
eines leichten Gewandstückes unerlässlich ist, begünstigten  
uns uns hier damit, diese bei unserem Sonnentag, unseren Luxus-  
dingen und unserer Kleidung zu betonen, sondern zogen die  
Natur selbst und ihre holdseligen Kinder, die Blumen, in den  
Kreis unserer reformatorischen Bestrebungen. Alle Stern-  
blumen, zu denen nicht minder Äpfel und Georginen, als  
Mastliebchen gehören, sind als Sterne entstanden, folglich ist  
unsterblich, ihnen die Gestalt von diesen Blüten zu geben  
— schloß man, tat was man für wahr noch mit so anläß-  
licher Mühe zu schaffen gestrebt, in Licht und Bann, um das  
zu züchten, was man vordem „Bauernblumen“ genannt, näm-  
lich flache Sterne, ungefüllte Blüten, die überhaupt alle  
leichte, bei denen der Schwerpunkt auf ihren scharf gezeichneten  
Umrisfen liegt. „Man soll jede Blume an dem Schattennetz,  
den sie gegen die weiße Wand wirft, erkennen können“, soll  
der verstorbenen Königin Edward von England gesagt haben.  
William Rodolphe übertrug diesen Ausspruch noch, indem er  
behauptete, „einzig und allein die Silhouetten einer Blume  
ist ausschlaggebend für ihre Schönheit“. Daraufhin richtete  
er sich die herrlichsten Orchideenblüten ein, die es wohl auf  
der Welt gibt, weil die Orchideen die wunderbarsten und  
phantastischsten, bald an Schmetterlinge und Vogel, bald an

Da sich der Hanseatische Kaufmann durch fühle,  
nützte er ne Beurteilung der kolonialen Erwerbungen aus-  
zuziehen pflegt, dürfte das vorliegende Wort aus autori-  
tativen Munde bedeutungsvoll genug sein, um Herrn von  
Lindequist mit seinen zweifellos zu pessimistischen Anschau-  
ungen zu isolieren.

Als Kamerun von uns okkupiert wurde, als man in  
Südwafrika die deutsche Flagge aufpflanzte, als Dr. Peters  
in Ostafrika das schwarz-weiß-rote Banner in die Erde  
pflanzte, wurde so ziemlich an allen deutschen Stammes-  
stämmen aber es wurden schickte Wiße gemacht. Heute  
lautet die Melodie wesentlich anders!

Laßt doch erst die deutschen Pioniere am Kongo  
an die Arbeit gehen und zwei, drei Dezennien verfließen, ehe  
Ihr das Verdammungsurteil sprecht!

W. G.

## Deutsches Reich.

### Die Luftjörg.

(Von unserm militärischen Mitarbeiter.)

※ Berlin, 13. Juni.

Wie notwendig es ist, daß die Sammlungen für eine  
nationale Flugspende zu einem imponierenden Ergebnis  
führen, lehrt das in den Ziffern des neuen französischen Ge-  
schichtslehrers die dortigen Ansbauer der jüngsten  
Kriegswaffe. Mit Ablauf des nächsten Jahres wird Frank-  
reich danach über rund 1000 militärischfähige Flugmaschinen  
verfügen. Die deutsche Wehrführung ist nur den Militärbehörden  
bekannt, wenn sie um entsprechenden Zeitpunkt einen dem  
gemeinsamen Fortschritt des Nachbarreiches wenigstens an-  
nähernd gleichen Stand erreichen soll, müssen aber sowohl die  
freiwilligen Spenden einen viel größeren Umfang annehmen,  
als auch im Herbst für 1913 weit höhere Summen für  
dieser Zweck eingekauft werden. An dem erforderlichen  
Materiapersonal wird Deutschland sicherlich zu keiner Zeit  
Mangel haben, denn die Meldungen von Offizieren und  
auch intelligenten Unteroffizieren überliegen schon  
jetzt um ein Vielfaches die zurzeit vorhandene Ausbildungs-  
möglichkeit. Ermangelte Deutschland das so leicht nicht ein-  
zuholenden Vorranges auf dem Gebiete des Ventballons,  
dann könnte die französische Überlegenheit in Fluggeschwa-  
dern zu ernsteren Bedenken Anlaß geben. Die Ergrün-  
schaften der Herren Graf Zeppelin, Graf von Zeppelin haben also  
auch die Bedeutung einer internationalen Friedensstiftungs-  
schaft und verpflichten das deutsche Volk um so mehr zu Dank,

## Der Partikularismus in Elsaß-Lothringen.

In den „Nationalliberalen Blättern“ zieht deren Straß-  
burger Mitarbeiter die Bilanz aus der ersten Session des  
Elsaß-lothringischen Landtags, der sich am 23. Juni bis zum  
Herbst verlagern wird. Wir entnehmen dem Aufsatz nach-  
folgende, auf die Parteienentwicklung in der Zweiten Kammer  
sich beziehende Stellen:

„Man hatte angenommen, daß man die Sozial-  
demokraten zu tätiger Mitarbeiter heranziehen könnte.

## Feuilleton.

### Königin Mode in Florenz Reich.

Von G. Herrn.

(Nachdruck verboten.)

Ver. Lange schmale Rabatten, die den Mittelgang be-  
strengen, rechts und links davon Blumenstücke, in ihrer An-  
ordnung ähnlich einem Ausfluß aus Königsberger Watzipan,  
in der Mitte ein Kandel, um das sich halbmonde oder Herzen  
mit nach innen gerichteter Spitze reihen — jedes einzelne  
Stück von Samenblut oder kurz geschnittenen Buschbaum ein-  
gefaßt und mit Äpfeln, Rosen, Kalaminen, Nittensornen,  
Gipfen und Stiermützchen gefüllt! Alle Blumen sind bunt  
durcheinander gepflanzt, so daß die ungeliebten vertriehenen  
Farbenpunkten sich an keiner Stelle zu einem farbenfleh  
einen und dem Ganzen die Reizkraft fehlt — man weiß ja,  
gar zu viel Farben durcheinander gepreigt ergeben keine  
loftvollere Wirkung. Wäre die Buschbaumemfischung nicht,  
welche die Formen heraushebt, so möchte trotz deren Regelmä-  
ßigkeit der Gesamteindruck ein wüster, unordentlicher sein.  
Hierzu trägt freilich auch bei, daß die Pflanzen ganz ohne  
Rücksicht auf ihren höheren oder niederen Wuchs nebenein-  
ander gestellt sind und daß man die Beete nicht in samtig  
grünen Rändern eingefenkt hat. Denn nur schmale Gänge  
trennen sie — so schmal, daß des Menschen Fuß kaum Platz  
dazwischen hat. Aber der würdige Duft, den das Übermaß von  
Blumen ausstrahlt, das Summen der Bienen, die sich ihre  
Nahrung in ihnen suchen, die zarte Schönheit jeder Einzel-  
pflanze und nicht zuletzt auch die fast kindliche Plastik, die sich  
in der Anordnung des Ganzen ausdrückt, lassen ihm doch  
einen gewissen träumerischen Reiz — dem Blumengarten  
der „guten alten Zeit“.

Gewiß, in herrlichen Parks, vor Oefelstein und sie und  
da auch auf öffentlichen Plätzen sah man auch andere An-  
lagen, die einem verfeinerten Geschmacke Reizung trugen —  
ja lange, schon Jahrhunderte, bevor das Fürst Bildler auf

Das ist aber nur in sehr beschränktem Umfange gelungen; bei den entscheidenden Abstimmungen, z. B. über das Budget und das Stempelgesetz, versagten sie. Ueberhaupt war es außerordentlich interessant, zu beobachten, wie sich die Parteien im Landtage entwickelten; denn auch die bürgerlichen Parteien haben samt und sonders Wandlungen durchgemacht. Als größter Erfolg war es bei den Wahlen festgestellt worden, daß der Nationalklub, mo er selbständig auftrat, niedrigeren Erfolg erzielte als bei den Wahlen durchgezogen, nach dem 20. Oktober ihre Freude darüber aussprach, daß auch das Zentrum nicht allzu beschwert mit nationalpolitischen Elementen aus dem Wahlkampf hervorgegangen sei, so war dies Selbsttäuschung oder ein Versuch, andere irdische zu führen. Die Wetterler, Giffert, Pfleger, Kübler, Schott usw., alles alte nationalpolitische Parlamentarier, bleiben jedenfalls noch immer tonangebend. Das zeigte nicht nur der Umstand, daß Wetterler in seinem „Nouvelles“ überall da, wo er früher „l'union nationale“ geschrieben hatte, jetzt „le centre alsacien-lorrain“ sagt, und daß die Abgeordneten aus dem Delegiertenausschuß des Zentrums ausgeschlossen wurden, sondern das bewies auch die ganze Haltung der Fraktionen, vor allem während der Budgetberatungen. Die aufseherregenden Beschlüsse über Kaiserjagd, Gnadenfonds, Repräsentationskosten des Statthalters usw. den 6. September in der politischen Kammer gingen zum großen Teil auf den Einfluß der nationalpolitischen Gruppe zurück. Niederschlag spielte dabei auch ein gewisser Kontrast zwischen den Parteien, verbunden mit dem Streben nach größtmöglicher Popularität eine Rolle. Wie am Anfang der Saison eine wahre Hysterie von Initiativanträgen einsetzte, so suchten sich auch Zentrum und Sozialdemokratie mit gegenseitigen radikalen Beschlüssen zu überziehen. Als sich dann aber die Mehrheitsparteien mühsam von Kompromiß zu Kompromiß schleppen mußten, mag die nationalpolitische Richtung etwas verloren haben; wenigstens ließ man bei der Beratung des Verfassungsantrages die Hauptfraktion nicht zu Worte kommen. Neuerdings ist neben diesen, der demokratisch-nationalpolitischen und der mehr monarchisch-deutschen Richtung, noch eine dritte Strömung im Zentrum zutage getreten: die Völkeringruppen der Sozialpartikularisten führen sich im sozial-liberalen Zentrum zurück. Die Völkeringruppen „Völkische“ drohte sogar, man gehe in Zentrumskreisen ernstlich mit dem Gedanken um, die Völkeringruppen von der Völkischen Bewegung unabhängig zu machen, da verschiedene Anzeichen, die die Ansichtung der Völkeringruppen der Kommission zur Festlegung der Verfassung, darauf hindeuten, daß man die Völkeringruppen ganz beiseite schieben wolle. Man braucht diese Konfliktbildungen freilich in öffentlichen Zentrumskreisen nicht allzu ernst zu nehmen, denn der gemein same Haß gegen den Liberalismus wird sich sicher als fester Dauerkitz bewähren.

### Was wird aus Finnland?

§§ Man schreibt uns:

Seit geraumer Zeit hängt über Finnland das Damoklesschwert der Einverleibung in das russische Zollgebiet mit seinen gegenüber dem finnischen Sonderstatus erhebliche Härten. Schon bei Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages von 1894 wußte sich Russland vom 18./31. Dezember 1903 ab volle und uneingeschränkte Freiheit hinsichtlich der Gleichstellung des finnischen Zolltarifs mit demjenigen des zarischen vor. In dem Protokolle zum Zusatzvertrage von 1904 hat sich die russische Regierung dann verpflichtet, Deutschland zwei Jahre vorher von einer Einschließung, das finnische Zollgebiet dem russischen einzuverleiben, Kenntnis zu geben, und es als „wahrscheinlich“ erklärt, daß diese Einverleibung nur schrittweise in hinreichend abgemessenen Zwischenräumen erfolgen werde. Von Zeit zu Zeit kommen nun aus St. Petersburg Meldungen, die erkennen lassen, daß auf die Beilegung der Zollautonomie hingearbeitet wird. Kürzlich hat sich wieder der Minister mit der Angelegenheit beschäftigt, indem er einen Vorschlag des Handelsministers, einzelne Zollsätze im russisch-finnischen Bereich zu verändern, mit dem Hinweis darauf ablehnte, daß die Aufhebung der Selbständigkeit ist in den Zollfragen überhaupt nicht notwendig sei. Voraussichtlich wird in der vorerwähnten Angelegenheit eine Kommission für die Vorbereitung dieser Maßregel auch nicht gerade mit Freuden erwartet werden. Die zu überwindenden Schwierigkeiten scheinen doch wohl größer zu sein, als sie sich dem Fernstehenden darstellen.

Nun hat freilich nicht nur die herrschende Ansichtung allein für die Modernität der Blumen den Ausschlag gegeben, sondern auch die Liebhaber tonangebend und mehr noch fürstliche Personen. Meine Leser werden sich wohl noch recht gut der Kornblumenkümmel zu Zeiten uneres alten Kaisers Wilhelm erinnern, dessen Lieblingsblume sie war. Ob unser jetziger Kaiser eine solche besitzt, weiß man nicht so recht, dagegen wird behauptet, daß seine Gemahlin die Vorliebe ihres entlassenen Großvaterregenten für die blaue Cypresse teilt. Die Königin-Mutter von England soll die Cypresse und ihre Schwiegertochter auf dem Thron das Reichlein bezugnehmend, woher denn auch in dem britischen Insektarium die Damen der Aristokratie die beiden genannten Blumen besonders viel züchten und sich mit ihnen schmücken. Das gleiche trifft für die Umgebung der Königin-Mutter von Spanien zu, die ebenfalls die Cypresse, allerdings nicht die Cypresse, sondern die rote — das Reichlein — zu ihren Lieblingsblumen erfordern und ihren Geschmack auf ihre Sophomen und Cavalier übertragen hat. Ganz anders wird dagegen nach außen hin die Blumenliebhaberei der Herrscher am russischen Hofe. Der Zar wie seine Gemahlin hülden nämlich dem modernen Kunststil insofern, als die Kaiserin Alexandra für Orchideen und Kaiser Nikolaus für Schwertlilien schwärmt, aber beide mögen es nicht, daß die Zugehörigen der Hofgesellschaft sich mit diesen Blumen schmücken und sie in ihren Zimmern aufstellen. Die Zarin trägt, belongs im engeren Kreise, meist eine Orchidee im Gürtel, aber man sagt, daß sie es sehr ungnädig vermerkt, wenn sie dem gleichen Schmuck bei einer ihrer Sophomen begegnet. Um sich insofern auch mit Blumen hülden zu lassen, hat der Herrscher aller Reußen sich noch eine zweite, sozusagen offizielle Lieblingsblume auserkoren, nämlich die Rose in jeder Gestalt und Farbe, und diese ist denn auch, aus der man ihm Ehrensparten windet und mit der man in der russischen Aristokratie einen Kultus treibt. Rosen sind auch die Lieblingsblumen der Königin Amalie, der Mutter des ehemaligen Kaiserin Manuel von Portugal, und des jetzigen Herrschers von Italien. Eine etwas ungemündliche Blumenliebhaberei hegte der verstorbene König von Belgien, Leopold, der die Hyazinten, diese blutlosen und nichtstehenden Blüten verehrte, aber trotzdem sind sie

Natürlich wird aber durch diese Unklarheit der Handelsverträge zwischen Finnland und dem Auslande, namentlich auch Deutschland, beeinträchtigt. Wenn Deutschland nun auch das Unheil nicht wird abwehren können, so muß es doch aber jedenfalls darauf bestehen, daß die zu Russland gemachten Zusicherungen unter allen Umständen erfüllt werden. Der deutsche Handel, der 1911 nach Finnland immerhin Waren im Werte von 75,4 Mill. Mark ausfuhrte, hat dann wenigstens jeweils für zwei Jahre die Gewißheit, daß die Einfuhr nach Finnland nicht erschwert wird.

### Kaiser Wilhelm und der Zar.

Petersburg, 13. Juni. Die Zusammenkunft des Zaren und des deutschen Kaisers in den finnischen Gewässern ist nunmehr auf den Monat August festgesetzt worden. Es sollen bei dieser Gelegenheit wichtige politische Fragen erörtert werden.

Die finnischen Gewässer waren schon oft der Schauplatz der Begegnung des Zaren Nikolaus II. mit dem deutschen Kaiser. Die erste Monarchenbegegnung fand etwas ein Jahr nach dem Ausbruch des Jaren im Jahre 1895 in Petersburg statt. Der Zusammenkunftsort wurde in den folgenden Jahren wegen der Nihilistengefahr auf die See verlegt, wo die russische Jacht „Standart“ dem Zaren größere Sicherheit bietet.

Auch bei den früheren Begegnungen wurden stets wichtige politische Fragen erörtert. Als die erste Begegnung in der Ostsee stattfand, waren die deutsch-russischen Beziehungen lange Zeit vorher sehr gespannt gewesen. Durch eine beiderseitige offene Aussprache (Austausch der Fingerringe als Freundschaftsgeschenke) ist seinerzeit der erste Schritt zur diplomatischen Verständigung getan worden. Die erste Entree Begegnung in beiden Ländern allgemeiner Sympathie, und die späteren Ereignissen zeigten, daß man sich in der Hoffnung auf „bessere Beziehungen“, die sich an diese Zusammenkunft knüpfen, nicht getäuscht hatte.

Interessant und bedeutungsvoll für uns ist die gleichzeitig hier eingehende Petersburger Meldung, die die Nachricht einer Begegnung zwischen dem englischen König und dem Zaren — dem e n t e r t ! — nach einer amtlichen Erklärung wird der König in diesem Jahr überhaupt keine Auslandsreise unternehmen. — Man kann das wohl als Beweis anführen, daß die englisch-russischen Beziehungen durch die Kontraktion beider Länder in Persien nicht die besten sind.

### Das geistige Erbtum der Eltern und Großeltern.

Ueber die Vererbung normaler Begabungen, krankhafter Störungen liegt eine ziemlich große Reihe von Untersuchungen vor. Dr. W. Peters hat nun in der „Amthau“ eine Studie veröffentlicht, die sich mit der Vererbung normaler geistiger Begabung beschäftigt. Er hat aus länderischen Volksschulen die dort in Registriaturen aufbewahrten Zeugnisse von Großeltern, Eltern und Kindern zusammengestellt und die Schülerleistungen von mehr als 350 Kindern mit denen ihrer Vorfahren verglichen. Wenn die Eltern in der Schule Gutes leisteten, so ließ sich das auch von den Kindern sagen. Nur 24 v. H. der jungen Generation wiesen mittelmäßige Leistungen auf, während 76 v. H. in die Fußstapfen ihrer Erzeuger traten. Hatte ein Elternteil gute Noten, der andere mittelmäßige, so wiesen von ihren Kindern etwa 60 v. H. ebenfalls gute Resultate und 40 v. H. schlechte auf. Ferner konnte nachgewiesen werden, daß das großelterliche Erbtum auch wieder bei den Enkeln zutage trat. Im allgemeinen sind die Leistungen der Kinder denen der Mütter am ähnlichsten; diese Beobachtung konnte namentlich dann konstatiert werden, wenn die Mutter in der Schule dem Vater gegenüber die „Besteltern“ war. War aber der Vater der besser Talentierte, dann ist die größere Kinderzahl „ihm“ ähnlich. Zwei Schlüsse dürfen aus dem Untersuchungsergebnis gezogen werden: Die Vererbung ist ein Züger, der in seine Reihe auch normale Begabungen einfügt, und die größeren intellektuellen Fähigkeiten üben eine stärkere erbliche Wirkung aus als die geringeren.

### Eine Berichtigung.

Der Regierungspräsident Dr. Steinmeyer in Köln schreibt uns unter Hinweis auf § 11 des Preß-

noch jetzt nach seinem Tode Modestulmen in seinem Lande. Die Herrscherin im Nachbarreich, die junge Königin Wilhelmina von Holland, zeigt sich in der Wahl ihrer Lieblingsblume wenig patriotisch, denn in der Heimat der Tulpen hat sie die Christyanthen zu Modestulmen gemacht. Der König Georg von Griechenland wiederum hat durch seine Passion für den weißen Flieder im Geburtslande Homers einen enormen Fliederhandel in Aufschwung gebracht. Uebrigens möchte ich an dieser Stelle bemerken, daß der Flieder in vornehmen Kreisen in der ganzen Welt als modernste Neujahrsblume gilt. In Paris zumal gehört es zum guten Ton, daß die Herren den Damen zu Neujahr einen vergoldeten Flieder überreichen.

Daß die Mode nicht nur hinsichtlich der Gattung und Form der Blumen, sondern auch im Hinblick auf ihre Farbe ein gewichtiges Wort zu reden vermag, mag sich schon in allen zwanzig Jahren noch bemerkt haben, jede Blume in allen nur denkbaren Schattierungen zu ziehen, da konnte man z. B. Affen in Duhenden von roten und rötlichen Nuancen sehen, von den nur zur Zeit angesehener und retrograder bis zu den ziegel- und feurigpurpurnen, jetzt aber ist man wieder mehr zu den einfacheren und reinere Farbtönen zurückgekehrt. So findet man z. B. die hochmodernen ungefüllten, tatsächlich entzündlichen Kartusschellen fast nur in Hochrot, Weiß und allenfalls noch Gelb. Auch in der Anordnung der Farben bei Sträußen, Körben usw. ist ein großer Unterschied im Vergleich zu früher zu bemerken. Man bringt in der Regel höchstens zwei Farben zusammen und das in der Weise, daß z. B. in einem Blumenkorb die eine Hälfte ganz mit roten und die andere ganz mit weißen Blüten gefüllt ist. In Sträußen ist meist nur eine Farbe vertreten. Dagegen sieht man sich nicht selten Blumen verschiedener Gattung, sofern sie den gleichen Ton haben, zu vereinigen. Es ist unläugbar, daß die Gesamtwirkung durch diese Farbeneinheit gewinnt.

Was die Blumen anbetrifft, welche die Herren sich ins Anwiesloch stecken, so hat sich die Mode als sehr konservativ erwiesen. Auch immer ist die Gardena für diesen Zweck die bevorzugteste unter Florens Kindern.

gelehrt betr. „Bureaufaktive Schwerfälligkeit“, daß unsere Ausstellungen in mehrfacher Hinsicht „Unrichtigkeiten“ enthalten.

1. Zunächst geht der Artikel von der Annahme aus, die Regierungshauptstelle habe über Anträge auf Rückzahlung von hinterlegten Beträgen zu befinden. Hinterlegungsstellen sind nach § 1 der Hinterlegungsordnung die Regierungen; sie entscheiden über Rückzahlungsanträge. Die Kassen handeln nur auf Weisung.

2. Der Satz „Am 9. März ließ die Firma um Rückzahlung der Sicherheit bitten“ ist unrichtig. Der Tatbestand ist folgender: Mit Schreiben vom 25. April ist von dem Prozeßvollmächtigten der fraglichen Firma zum ersten Male die Rückzahlung des hinterlegten Betrages beantragt worden, und zwar unter Bezugnahme auf einen landgerichtlichen, die Rückzahlung anordnenden Beschluß vom 16. April, der jedoch nicht betrag. Der Antrag ist daher unrichtig am 27. April zur Beilegung dieses Beschlusses zurückgefordert worden. Gegen diese Zwischenentscheidung ist ein Rechtsmittel nicht eingelegt worden. Es ist dann zwar am 8. Mai das rechtskräftige Erkenntnisurteil vom 8. März vorgelegt worden, nicht aber der vom Prozeßvollmächtigten selbst im Schreiben vom 25. April zur Begründung seines Antrages angeführte Beschluß vom 16. April. Dieser ist vielmehr erst mit Schreiben vom 11. Mai übersandt worden, und zwar unrichtigerweise an die Regierungshauptstelle, während das Erlauchen um Beilegung von der Hinterlegungsstelle ergangen war. Die Benachrichtigung der Firma durch die Hauptstelle erfolgte sodann Montag, den 20. d. M. Nach Eingehen der Quittung (21. Mai) ist am 22. der Betrag auf Reichsbank-Girokonto der Firma überliefern worden.

3. Es ist hiernach die Angabe vollkommen unzutreffend, daß der Hinterleger volle acht Wochen auf das hinterlegte Geld habe warten müssen.

### Der Kaiser bei der Jubelfeier des Berliner Bankhauses Schäfer.

Berlin, 11. Juni.

Bei dem kürzlich abgehaltenen zwöschentwärtigen Jubiläum des Bankhauses Gebrüder Schäfer hielt der Kaiser beim Festmahl eine Rede, in der er die guten Beziehungen zwischen Jubilar und Staat hervorhob und u. a. ausführte:

„In guten wie in bösen Zeiten hat das Haus Schäfer treu zu König und Vaterland gestanden, nicht nur, wenn es sich um gewinnbringende Unternehmungen handelte, sondern auch, wenn es galt, allgemeine Not zu lindern. Die privaten Beziehungen des Bankhauses zum Landesherren sind ebenfalls bis zum heutigen Tage nicht erloschen. Wenn ich auch nicht, wie einige meiner Vorfahren, in den Wäldern der Firma als Schindler nachgesehen hin, so wurde ich doch beim jetzigen Leiter der Firma großen Dank für seinen treuen Beistand, den er mir bei der Verwaltung meines Vermögens in uneigennütziger Weise leistet.“

Der Kaiser trank sodann auf das Blühen und Gedeihen des Bankhauses.

### Zur Ermordung des Deutschen Beel.

Mexico, 13. Juni. Der deutsche Gesandte hat sich nach Tacatecas begeben, um eine Untersuchung wegen Ermordung des Deutschen Hugo Beel einzuleiten.

### Mulan Hajid in Berlin.

Berlin, 13. Juni. Mulan Hajid, der Sultan von Marokko, beschäftigt nach Berlin zu kommen, um hier einige Wochen zu verbringen. Nach einer definitiven Abkündigung wird er zuerst in Paris einen Höflichkeitsempfang abstaten und diese Gelegenheit benutzen, um auch die Hauptstadt des Deutschen Reiches kennen zu lernen.

### Parlamentarisches.

× In Preußen müßten beide Häuser des Landtages übereinstimmende Beschlüsse fassen, wenn ein Gesetzesvorschlag durch Zustimmung aus des Königs Gesetz werden soll. Daß im Abgeordnetenhaus die Agrarier ein gewaltiges Uebergewicht haben, ist bekannt. Wie sind aber die Verhältnisse im Herrenhaus? In ihm sitzen neben 99 Offizieren und Offizieren a. D., 90 Beamten und solche a. D., 71 Landwirten (außer denen, die vorher schon gewählt sind) 5 Gewerbetreibende und Industrielle, 3 Kaufleute und 1 Handwerker. Und da wundern man sich über manche Beschlüsse des Herrenhauses?

### Alte vermisste Nachrichten.

Bei der Wahlmännernachwahl zum Landtag im dritten Oberbürgermeister der Stadt Koburg wurde der nationalliberale Oberbürgermeister Girsfeld gewählt. — Der sozialdemokratische Parteitag am 15. September und an den folgenden Tagen in Chemnitz abgehalten werden. — Die preussisch-schlesische Klassenlotterie tritt am 1. Juli d. J. in Kraft, obson der Beitritt Bayerns nicht erfolgt. Württemberg und Baden haben bereits mit dem Verkauf der Lose begonnen. — Die Handwerkerkammer Berlin beschloß sich am Mittwoch in einer Vollversammlung mit der jetzt aktuell gewordenen Frage der Regelung der Verhältnisse der weiblichen Handwerker. — Das Fürstentum Württemberg reiste Mittwoch nacht 1 Uhr von Rom nach Northeim ab. — Die Bürgerstadt von Hamburg hat die Herstellung einer Abkündigung von der Ergasseelekt der Neuenmühle nach dem Gaswerk Tiefstack und dem Pumpwerk der Stadtdammstrasse in Notendurgort 500 000 Mark bewilligt.

### Hof- und Personalnachrichten.

\* Der Kaiser wird Freitag in Hannover wachen, um dort die Königs-Mannen zu befehligen. Der Monarch kehrt jedoch in der Nacht zum Sonnabend nach Potsdam zurück, um am Lobestage seines Vaters in der Hofkapelle zu sein. Die Abreise nach Hamburg erfolgt am Sonnabend in später Nachtstunde. In Hamburg wird der Kaiser am Sonntag vormittag 8 Uhr auf dem Dammortbahnhof einsteigen und an Bord der von der St. Pauli-Landungsbrücke liegenden Yacht „Sobogoloffen“ Wohnung nehmen. Am Nachmittag wird der Kaiser die Rennen in Horn befehlen. Abends 8 Uhr findet ein Diner bei dem preussischen Gesandten v. Bülow statt. Am Montag, den 17. d. M., wird der Kaiser das Frühstück im Hause des Generaldirektors der Hamburg-Merker-Bahn in Wallen einnehmen. Um 3 Uhr nachmittags verläßt der Kaiser Hamburg an Bord der „Sobogoloffen“ und begibt sich nach Brunsbüttel, um am Dienstag, den 18. d. M., an der Segelregatta des Norddeutschen Regattaverens und dem Regattabüro auf der „Bitterke Ruffe“ der Hamburg-Merker-Bahn teilzunehmen. — Der Kaiser nahm

Mittwoch abend an einem Diner bei dem Offizierscorps des 1. Garde-Regiments.

\* Kronprinzessin Sophie von Griechenland, Herzogin von Sparta, Schwester des Deutschen Kaisers, vollendet heute, Donnerstag, ihr 42. Lebensjahr.

\* Zum Nachfolger von Müllers als Botschafter in Konstantinopel ist nun Mutius, der bisherige dortige Legationssekretär, auserkoren. Seine Ernennung soll demnächst erfolgen. Mutius war mehrere Jahre in Paris und ist mit einer Verwandten des Reichsfamiliars verheiratet.

\* Das kürzlich festgesetzte Schwarzburg-Kindollhalt wurde von Schloß Schwarzburg nach der Weibung von Sondershausen verlegt. Fürst Günther und Fürstin Anna-Luise verließen Schwarzburg und begaben sich über Erfurt nach Sondershausen zum Sommeraufenthalt.

## Ausland.

### Der Seemannsausstand.

Nach dem Bericht der Gewerkschaft der Seearbeiter beträgt die Zahl der Ausständigen in Swansea 3000, in Plymouth 3500, in Southampton 6000, in Bristol 7000, in Charpenz 2000 und in Cardiff 4500 Mann. Die Gesamtzahl der Ausständigen im Lande beträgt 45 000.

Im englischen Unterhaus beantragte der Konservativ Lord Chamberlain eine Mißtrauensklärung gegen die Regierung, indem er erklärte, die Haltung McKennas in der Frage des Schusses der freien Arbeit wäre ungeschicklich und nicht konstitutionell. McKenna lagte in seiner Antwort, er hätte jeder freien Arbeit, für die es Beschäftigung gab, gleichen Schutz gewährt, er lehne es aber ab, die Polizei von ihrer gegenwärtigen Pflicht, für den Schutz der Lebensmittelpreise zu sorgen, abzuhalten und sie zum Schutz der freien Arbeiter zu verwenden, für die es in den Docks wegen Mangel an Transportmitteln keine Arbeit gäbe. McKenna führte als Rechtfertigung für seine Haltung die Tatsache an, daß mitten in dem großen Streik London ruhig blieb und die Lebensmittelpreise nicht stiegen. Er hat das Haus, der Politik des home office zugewandt.

Ueber die Streiklage wird noch gemeldet:

**Southampton, 13. Juni.** Infolge des Streiks hat die White Star-Linie ihren Dampfer „Maestic“ der gestern nach Newport abgehen sollte, nicht abfertigen können. Die Post und ein Teil der Passagiere ist auf dem Dampfer des Norddeutschen Lloyd, Kaiser Wilhelm II., übergegangen, der auch die Post des französischen Dampfers „La France“ mitnimmt. Die Arbeit in den Docks ist völlig lahmgelegt.

**Der Streik in Frankreich.**

**De Haare, 13. Juni.** Die Doodarbeiter drohen in den Ausstand zu treten, wenn nicht die Truppen, die zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Hafen befohlen sind, zurückgezogen werden.

**Bordeaux, 13. Juni.** Die Besatzung des Dampfers „Amazone“ hat die Vorschläge der Gesellschaft angenommen. Die „Amazone“ hat um 2 Uhr die Anker gelichtet und ist nach Südamerika in See gegangen. Der Streik der eingeschriebenen Seeleute kann somit als beigelegt angesehen werden.

**Newport, 13. Juni.** 400 Hafnarbeiter der Hollands-Amerika-Linie in Hoboken sind in den Ausstand getreten, weil die Gesellschaft auch nichtorganisierte beschäftigt.

### Das Aramer Attentat.

In Agram kursieren verschiedene Gerüchte über die Ergebnisse der Untersuchung wegen des Attentates auf den kaiserlichen Kommissar Cunaj. Es sollen nach mehreren Personen in die Attentatsaffäre verwickelt sein. Einmalen heißt nur sehr, daß der Attentäter in einem kleinen Kreise landwirtschaftlicher Leute Mitschuldige hatte. Mittwoch wurde in Agram der beschäftigungslose und aus Agram ausgewiesene Journalist Mirco Vitasich verhaftet, als er nach Agram zurückkehrte. Er gelang ein, von dem Attentate auf den kaiserlichen Kommissar vorher genützt zu haben. Ferner sagte er aus, daß Attentate noch auf weitere hochgestellte Personen in Aussicht genommen seien. Infolge dessen wurden noch eine Anzahl von Verhaftungen vorgenommen. In Agram herrscht selbstverständlich eine große Aufregung.

**Wien, 12. Juni.** Der Attentäter Jutic gelang ein, daß er das Attentat schon lange geplant habe und daß er den Bonus bei der Kronleichenamtsprozeßion erschießen wollte.

### Der türkisch-italienische Krieg.

\* Aus Konstantinopel wird gemeldet: Nach offiziellen Mitteilungen liegt augenblicklich in der Türkei eine halbe Million Soldaten unter den Waffen. Mittwoch ist ein Regiment abgegangen, das teils für Smyrna, teils für die Dardanellen bestimmt ist. Der Attentat-Generalinspektor Niza-Bascha reist zur Übernehmung des Kommandos in den Dardanellen ab. Die Regierung beschloß, bei einem Angriff der Italiener auf Chios oder Mythisine die Meerenge zu sperren. — Senator Niza-Bascha, der zum Oberkommandant der Dardanellen ernannt wurde, sowie sein General-Stabschef Hakkibei wurden vom Sultan in Abschiedsaudienzen empfangen und reisen nach den Dardanellen ab. Der Minister hat verlängerte die Ausweisungssfrist bis nächsten Mittwoch und beschloß, zur Deckung der Kriegskosten die Zinnschuldensatz um 25 Prozent zu erhöhen.

**Konstantinopel, 13. Juni.** Nach hier eingelangten Nachrichten zog Russland drei Armeekorps in Kaukasus zusammen, drei in Nowoscherkassk und ein Korps in Kars.

### Spanische Uebergriffe in Marokko.

**Paris, 13. Juni.** „Matin“ berichtet aus Mogador: Der spanische Konsul in Mogador, Sobten, hat sich in einem schweren Angriff auf den französischen Ingenieur Verrouz hinziehen lassen, der gewisse öffentliche Arbeiten übernahm. Verrouz leitete Arbeiten an Wasserleitungen in Mogador für den Maschinen von Mogador. Einen Teil hatte ein Portugiese für sich in Anspruch genommen. Sobten, der auch portugiesischer Konsul ist, wollte die Einstellung der Arbeiten

veranlassen. Er bog sich mit einer Anzahl bewaffneter Leute zu Verrouz, ließ diesen mit Gewalt und vorgehaltenem Revolver festnehmen, zu Boden werfen und durchschneiden. Als der Raub davon Kenntnis erhielt, sandte er sofort Truppen, um den Angreifer zu verhaften, doch der Konsul und seine Gefährten hatten sich schon aus dem Staube gemacht. — Dieser Zwischenfall hat große Entrüstung hervorgerufen und dürfte wahrscheinlich ein diplomatisches Nachspiel haben.

### Der neue englische Kriegsminister.

**Paris, 13. Juni.** „Ceclair“ berichtet aus London: Oberst Seeley wurde endgültig zum Titular für das Portefeuille des Kriegsministeriums ernannt. Bevor der Oberst seinen Platz einnehmen kann, muß er sich in seinem Wahlbezirk neuerlich wählen lassen.

### Generalfreist in Palermo.

**Palermo, 13. Juni.** Der Generalfreist ist vollständig ausgebrochen. Der Straßenbahnverkehr ist gänzlich eingestellt worden. Der Eisenbahnverkehr steht. Viele Geschäfte und Bezüge sind geschlossen. Zu ersten Ausschreitungen ist es bisher nirgends gekommen.

### Verhaftungen in Russland.

**Petersburg, 13. Juni.** Man fährt hier fort mit Verhaftungen von allerlei Personen, die angeblich mit der Förderung der Streikbewegung betraut sind, um auf diese Weise den Streik zu unterdrücken. Die Streiklage ist aber unversändert.

### Duziqualen mexikanischer Rebellen in der Wüste.

Kurzfristige Einzelheiten über den Todeskampf von 600 Angehörigen des mexikanischen Rebellenheeres werden aus Merido berichtet.

Die Aufständischen hatten sich auf der Flucht vor den sie verfolgenden Regierungstruppen in die Wüste von Mapimi getrieben. Nach wenigen Tagen erreichte die Kolonne eine Reihe zerklüfteter Höhenzüge, die den Weg sperre. Die verarmten Soldaten fielen wie die Fliegen; schließlich kamen die von der Hitze und dem Durst geplagten Kolonnen vor einem alten verfallenen Brunnen an. Nachdem die Unglücklichen ihren Durst gelöscht hatten, zerstörten sie, um den Feinden die Benutzung des Brunnens unmöglich zu machen, die Pumpvorrichtung. Aber wenige Stunden später traf eine zweite Kolonne Aufständischer, die der ersten gefolgt war, ein, und es entspann sich zwischen den durch die Duziqualen halb wahnsinnig gemachten Soldaten ein verzweifeltes Kampf um das Privilegium, sich an dem Schlamme Wasser zu laben. Bald war der Brunnen mit Menschen gefüllt, die sich wie Rasende gebeten und die im Brunnenschlamm zugrunde gingen, bevor ihnen Hilfe gebracht werden konnte. Die Ueberlebenden rannten wie die Wespenen in die Sandwüste, wo sie unter den sengenden Strahlen der Sonne elend verhungerten. Von den 1100 Leuten, die die erste Division gebildet, gelang es nur etwa 600, dem Tode zu entronnen.

## Provinzialnachrichten.

### Evangelisch-Sozialer Dreiverband für die Provinz Sachsen.

**Magdeburg, 12. Juni.** Der E. S. V. hielt am 10. und 11. ds. in Magdeburg seine 21. Generalversammlung und Jahresfeier ab. Ueber das Thema: „Die Zeitung und das Haus“ sprach in warmen eindringlichen Ausführungen Justizrat Heilmann-Magdeburg. Hauptredner Ueber-Magdeburg hielt danach sein Referat über: „Die Zeitung und die Schule“. Verschiedene Zeitungsstellen muß die Kinder zu zerstreuen und verlockendem Interesse an allerlei gleichgültigen Neuigkeiten führen. In den oberen Klassen kann der Lehrer, besonders im geographischen und geschichtlichen Unterricht, bestimmte Zeitungsartikel nach Auswahl den Kindern vorlegen und dadurch vielleicht eine Einleitung zu ernstem und nachdenklichem Zeitunglesen geben. Einseitigen von Zeitungsektoren in den Stundenplan, was von einigen Seiten gefordert wird, lehnte der Referent ab. Die Ueberwachung der Zeitungsektoren ist überhaupt eigentlich Aufgabe des Elternhauses, die Schule kann diese Arbeit nicht leisten. Es ergibt sich aber auch aus dieser Tatsache die Notwendigkeit enger Fühlung zwischen Familie und Schule.

Am 2. Tage, vorm. 10 Uhr, begann die geschlossene Ausschüttung, in der wichtige interne Fragen besprochen wurden, insbesondere der eventuelle Wiederantritt an den Evangelischen Dreiverband für Deutschland und die Verbreitung des Sozialen Volkslehren, der gegen die Sozialdemokratie kämpft nicht unter politischen, sondern unter sittlich-religiösen und deutsch-völkischen Gesichtspunkten. Ein Nachmittags fand die Generalversammlung der Mitglieder statt, die der Vorsitzende Pastor C. H. E. eröffnete. Ueber das Thema: „Sozialpolitik und Agitationsarbeit“ sprach Reichstagsabgeordneter Behrens-Essen (Märk.). Neben gab einleitend in gedrängter Kürze eine Uebersicht über die wichtigsten Gebiete der Sozialpolitik — Arbeiterversicherung, Arbeiterschutz, Wohlfahrtspflege und Arbeiterrecht —, um dann die soziale Bewegung als Förderer und Träger auf Sozialpolitik darzulegen. Trotzdem der größere Teil des deutschen Volkes an der Sozialpolitik direkt interessiert ist, so sei doch über Wesen, Umfang und Notwendigkeit der Sozialpolitik nicht die ermüdete ausreichende Kenntnis im Volke verbreitet. Die Sozialpolitik ist populärer, umfassender Kenntnis im Volke über die sozialen Gesetze zu verbreiten und damit deren Anwendung zu erleichtern, ferner und entfernende soziale Aufgaben, die sich aus der sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung notwendig ergeben, zu erfüllen und ihre Erledigung zu verlangen, wäre eine lehrreiche Aufgabe für die bürgerliche Presse. Dazu aber sei nötig geeignete Mitarbeiter. Hier sei das dankbare Gebiet für den Evangelisch-Sozialen Dreiverband.

Nach einer lebhaften Besprechung dieses Referates wurde die Beschlusnahme und damit die ganze Tagung geschlossen.

260 000 Mark Ueberfluß.

**Essen, 12. Juni.** Die endgültige Ueberflut über die Einnahmen und Ausgaben der Stadt im Rechnungsjahre 1911/12 ergibt einen Ueberfluß von 260 000 Mark, der dem Referendatsrat zuzuführt. Im vergangenen Jahre betrug der Ueberfluß 365 800 Mark.

**Schleswig, 12. Juni.** (Für eine zweite Apotheke) in der Stadt Schleswig ist ein Apotheker Max Desauer in Würdigung der Konzeption erteilt worden. Die neue Apotheke wird in der Bahnhofstraße etabliert werden.

**R. Beesenfeldt, 12. Juni.** (Der Verkauf der Biesjärgigen Obligationen) der den Herren Gebr. Kette gehörenden Plantagen brachte nach einmal ja viel ein, als im vorigen Jahre erzielt wurde. Es gabn Beleghe ab auf die sog. „Wiese“ zu Beesenfeldt Gebrüder Schmeide in Neustadt mit 3750 Mk., auf den „Kuplan“ zu Cloßwitz Dehler Heier-Friedeburger Sütte mit 435 Mk., auf den „Mordgrund“ baldesht Dehler Wehbach-Gerbest mit 1205 Mk., Schmittendorfer Dehler Zwanzig-Cloßwitz mit 345 Mk., Jörnig Dehler Sprung-Jörnig mit 580 Mk.

**Gatterfeldt, 12. Juni.** (Bei der Biesjärgigen Kirchengemeinschaft) zeigte unsere Gemeinde 11343 Mark. Herr Reum. Nummer 2750 Mark. Gegen die vorjährige über 10 000 Mark mehr.

**Hornburg, 11. Juni.** (Münzenfund.) Bei Reparaturarbeiten im Rathaus wurde eine große Zahl von Silbermünzen gefunden. In einer Tüte von kaum 1,5 Fuß Höhe man auf einen zerbrochenen Topf, der die Münzen enthalten hatte. Sämtliche Silbermünzen stammen aus der Zeit von 1741 bis 1757 und bestehen aus 4-, 2- und 1-Gute-Größen-Silber. Einige Kupfermünzen sind älteren Datums. Die größeren Silbermünzen tragen das Bildnis Friedrichs des Großen mit der Umschrift: „Friedrichs Maximilian Rex.“ Die Silberstücke sind sehr gut erhalten und allem Anschein nach bei ihrer Vergrabung noch nicht lange im Verkehr gewesen.

**Köln, 12. Juni.** (Besuch des Bischofs.) Gestern nachmittag kam der hochwürdigste Herr Bischof von Koblenz Dr. Karl Josef Schulte, zu dessen Diözesen Köln gehört, von Merfelden bei dem Automobil hier an, um das Sacrament der Firmung zu spenden; nach zehntägigem Aufenthalt fuhr er weiter nach Zeit.

**Essen, 12. Juni.** (Betriebswerk für den Zentraltriebwerk) Die erweiterte Friedhofskommission beantragt, für einen Betriebswerk zur Erlangung von Entwürfen für die Bauarbeiten des Zentraltriebwerks und die Friedhofsanlage 17 000 Mark zu bewilligen.

\* **Reichsrod, 10. Juni.** (Den Simulanten und Ausbeten der Krankenkassen) möge ein Urteil des Schöffengerichts gegen den Arbeiter Karl Wiemann aus Lippröckrode wegen Betrages zur Warnung dienen. Wiemann wurde zu acht Tagen Gefängnis und zur Tragung der Kosten verurteilt. Er hatte von der Krankenkasse des Kreises Morbis wiederholt Krankengeld bezogen, arbeitete aber während dieser Zeit bei einem Wandwitzer in Craja. Der Antrag des Staatsanwaltes lautete auf vierzehn Tage Gefängnis. In der Urteilsbegründung wird ausgeführt, daß die dem öffentlichen Wohle dienende Krankenkasse vor beträchtlichen Ausbeutungen geschützt werden müsse und daß es strafwürdig und moralisch höchst verwerflich sei, wenn gesunde Krankengeldnehmer sich krank hielten, Krankengeld bezögen und dadurch die Kasse und ihre Mitglieder schädigten.

**Hildburghausen, 8. Juni.** (Motorpark.) In der jüngsten Sitzung des Gemeinderates referierte Stadtratsmeyer Gensfeld über die am 1. April 1913 in Aussicht genommene und allseits mit Freuden begrüßte Motorparkverbindung Königsofen—Hildburghausen—Kobach. Die Oberpostdirektion in Erfurt stellt für diese Verbindung drei neue Kraftwagen ein, die zehn Jahre in Betrieb bleiben und 45 000 Mk. kosten sollen. Die Abgrenzung für dieses Kapital ist jährlich auf 4500 Mk. festgesetzt, wofür die beteiligten Orte die Garantie übernehmen sollen. Für Hildburghausen entfallen 1000 Mk. und die Heizung und Beleuchtung der im Postgebäude befindlichen Autobahn. Auch die Handbelskammer Hildburghausen hat in ihrer jüngsten Sitzung für die Motorparklinie eine Geldsumme von 300 Mk. genehmigt.

**Essen, 12. Juni.** (Die Gründung eines anhaltischen Genossenschaftsverbandes) ist gutem Vernehmen nach geplant. Auch soll beschäftigt sein, eine anhaltische Genossenschaftsliste ins Leben zu rufen. Man hofft, durch diese Gründungen das Genossenschaftswesen, das sich in der letzten Zeit in Anhalt sehr gut entwickelt hat, noch weiter fördern zu können.

**Essen, 11. Juni.** (Anhaltisches Heimatfest.) Der Gemeinnützige Verein zu Dessau veranstaltet während der Tage vom 11. bis 14. August ein Anhaltisches Heimatfest, das einen vollständigen Nachklang zu der im April vergangenen 700 Jahre des Herzogtums Anhalt bilden soll. Im Mittelpunkt des Festes stehen große Auftritte, die in historischer Treue wichtige Epochen aus der Regierungszeit des Herzogs Franz (1760 bis 1810) wiedergeben, so den Besuch König Friedrich Wilhelms III. und der Königin Luise von Preußen in Dessau am 4. Juli 1799, ferner die Anwesenheit Napoleons in Dessau am 21. Oktober 1806 und schließlich das Regierungsjubiläum des Herzogs Franz am 20. Oktober 1808 nebst dem damals stattgehabten historischen Festzug.

### Briefkasten.

(Jeder Anfrage ist die Ehrennennensquittung beizulegen.)

**A. E. 1.** Ihr Wunsch wird in den nächsten Tagen erfüllt.

Ein freiwilliger Feuerwehmann erhält keine Pension.

**A. 100.** R. Weiden Sie Ihre Beschwerde beim Präsidenten des betr. Oberlandesbezirks ein. — Genau Auskunft in Auslieferungslagen kann Ihnen nur ein Rechtsanwalt geben. Es dürfte Ihnen bekannt sein, daß über die Auslieferung zwar zwischen den einzelnen Staaten besondere Verträge abgeschlossen worden sind, daß aber trotzdem im Einzelfalle oft Meinungsverschiedenheiten darüber entstehen, ob die in Frage kommende Handlung sich als eine der Auslieferungspflicht unterliegende strafbare Handlung charakterisiert.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Reimann; für Ausland und Letzte Nachrichten: Carl Weitzner; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger; für den Intercontinental: J. H. Paul Juchacz. Druck und Verlag von Otto Hendel, Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten. —

**DUNLOP**  
war der Erfinder des  
Pneumatiks!

8 Uhr 15 **Walhalla.** 8 Uhr 15  
**Tymians** Riesen-Erfolge!  
**Beifallsstürme brausen.**  
 Das glänzende neue  
**Flickschuster-Programm.**  
 Dr. Tymian als Schuster Lehmann  
 und die herrlichen Solo-Nummern.  
 Tageskasse 10-11, und 4-6 Uhr.

**Neumarkt-Schützenhaus-Garten.**  
 März 41 Eingang Karlstrasse.  
**Morgen Freitag, abends 8 Uhr**  
**III. Grosses Militär-Konzert**  
 ausgeführt von der gefam. Kapelle d. 3. Inf. Regt. Nr. 36.  
 Leitung: Herr Sgt. Obermusikdirektor R. Fister.  
 Eintritt 35 Pf.  
 10 Karten 2.50 Mk. Galionskonossement; die ersten 2 Personen  
 a 2.50 Mk. die 3. und jede weitere Person a 1.50 Mk.  
 Kochschülerspott F. O. Stoye, Traiteur.

**Augustinerbräu**  
 Fernsprecher 3158. Mittelstrasse 14/15.  
**Säle** für Hochzeiten,  
 Festessen, Vereinsfestlichkeiten.  
 Solide Bedingungen.  
 Grössere und kleinere Vereinszimmer sind noch  
 mehrere Tage in der Woche zu vergeben.  
 Paul Schraifer.

**Verein für Handlungskommiss von 1858**  
 Bezirk Halle.  
**Ausflug nach Kösen-Kudelsburg**  
**Sonntag, den 16. Juni.**  
 Abfahrt 8.40 vorm. bis Kösen oder 2.10 nachm. bis Raumburg.  
 Sonntagstaxe. (Treffpunkt auf Bahnhof).  
 3 1/2 Uhr Kränchen in Raumburg, Restaurant zur Post.

**G. Bauers Brauerei-Ausschank,**  
 Rathausstrasse 3 - Telefon 1051.  
 Halte meinen schünen Garten  
 soeben angepflanzt.  
 sowie geräumige Kolonnade als angenehmen Aufenthalt bestens  
 empfohlen.  
**Reichhaltige Saisonsongasse**  
**Früh-, Mittag- und Abendkarte**  
 zu kleinen Preisen. O. Bauer.

**Cecilienhaus Halle a. S.**  
 Güthenstrasse 19, Tel. 780.  
**Heilanstalt für Kranke u. Erholungsbedürftige.**  
**Arztwahl steht jedem frei.**  
 Schwesternstation für Kranken- und Wochepflege.  
 Elektro-physikalisches und Röntgen-Institut,  
 Operationszimmer, Licht-, Kohlensäure-, sowie  
 alle medizinischen Bäder.  
 Elektrische und Inhalations-Apparate  
 für Asthma- und Halsleidende.  
**Radium-Kuren**  
 bei Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden (spez. Ischias),  
 Katarhen d. Atmungsorgane, Frauenleiden,  
 sowie überhaupt bei Eiterungen und Entzündungen.  
 Besondere Abteilung für Ohrenkranke und für  
 Magen-, Darm-, Nerven-, Haut- und Stoffwechsel-  
 Kranke. Yoghurt-Kuren.

**Schreibarbeiten jeder Art,**  
 wissenschaftl. u. geschäftl. Hand u. Maschine, Serviceleistungen  
 Rundbriefe, Stenographie u. a. liefert.  
**Hallsche Schreibstube.**  
 Geschäfts-, Interimschen, Beschäftigung Stellenloser, Hilfe-  
 fräfte für Schreib-, Kopier-, Buchenarbeit auf Stunden und Tage  
 auch im Haus und nach auswärts.  
 Karlstraße 16. Fernsprecher 2794.

**Nasspresssteine u. Briketts**  
 können von unserer Grube „Frohe Zukunft“ bei Mötzlich  
 abgeholt werden.  
**Hallesches Kohlenwerk**  
 G. m. b. H.  
 Bräderstr. 5. Telefon 752.

**Brunners Bellevue.**  
 Morgen Freitag abends 8 1/2 Uhr  
**Abend-Konzert.**  
 Sonntag, den 16. Juni  
**2 grosse Konzerte.**

**Raben-Insel.**  
**Etablissement Kurzhals.**  
 Freitag, d. 14. Juni, von nachm. 3 1/2 Uhr an  
**Grosses Konzert.**  
 Ausgeführt vom Hobland-Orchester.  
 Persönliche Leitung: Herr Musikdirektor F. Hobland.  
 Programm 15 Pfg.

**Apollo-Theater.**  
 Direktion: Gustav Poller.  
 Heute und folgende Tage, abends 8.10 Uhr:  
**Wit ungeheurem Lacherfolg:**  
**Ein anständiger Gauner**  
 (Der Einbrecher-König).  
 Epitaphenformdie in 4 Akten von R. Armstrong.  
 Ein Wien. Berlin. Hamburg. Suedtete von Aufführungen!

Seidenwolle,  
 nicht einlaufend, nicht fägend.  
 H. Schuch Neht., Gr. Steinstr. 24.  
**Bad Wittekind.**  
 Freitag, den 14. Juni,  
 früh 8 1/2, und nachm. 3 1/2 Uhr  
**2 Kur-Konzerte**  
 vom  
**Städtetheater-Orchester**  
 (Kapellmtr. Mfr. Giesmann)  
 unter Mitwirkung des  
 Violinen-Quartetts  
 Prof. Serafiné Aischauky  
 Eintrittspreis:  
 zum Freitag-Konzert 25 Pfg.,  
 zum Samstag-Konzert 35 Pfg.,  
 inf. Bill.-Steuer.

Halle a. S., den 14. Juni 1912.  
 Einem sehr geehrten Publikum mache ich mit Heutigen die ganz ergebene Mitteilung,  
 dass ich mich veranlasst gesehen habe, durch den immer grösser werdenden Umsatz der schon  
 von mir immer gepflegten, berühmten Spezialitäten:  
**Baumkuchen, Bandorten, Sandorten u. Streifen, engl. Kuchen,  
 Königskuchen, Toberstorten und Christstollen**  
 in Grossfabrikation weiter auszu dehnen, in grösserer Masse weiter  
 zu betreiben. Da ich gern diesen Artikeln meine ganze Kraft und Sorgfalt widmen möchte, so  
 habe ich leider zu dem Entschluss kommen müssen, um mich nicht so zu zerplittern, die  
 Herstellung und den Vertrieb von  
**Torten, Eis, Törchen und Kaffeegebäck usw.**  
 sowie das damit verbundene Konditorei- u. Café  
 einzustellen. Ich halte es nun am Schluss meiner Bekanntmachung für meine Pflicht, dem so  
 grossen Kundenkreis für das mir bisher in so überreichem Masse erwiesene Wohlwollen meinen  
 Dank auszusprechen. Gleichzeitig bitte ich, auch dieses Vertrauen und Wohlwollen meinem  
 neuen Unternehmen entgegenbringen zu wollen. Mit ganz vorzüglicher Hochachtung  
**Baumkuchenfabrik u. Konditorenhandlung.**  
 Gegründet 1843. Fernsprecher 117. **C. L. Blau.**

**P-A-to.**  
**Palast-Automat,**  
 Grosse Ulrichstrasse 55.  
**Modernstes Automaten-Restaurant.**  
**Musterhaft gepflegte Biere.**  
 Kaffee, Schokolade, Bouillon, Punsch, Grog,  
 Konditoreiwaren.  
**Täglich vorzügl. Sondergerichte**  
 der Jahreszeit  
 entsprechend.

**Eisschränke**  
 Nr. 20., 23., 30 bis 150,  
**Eisschränke** mit Butterfahrraum  
 Nr. 48., - bis 100.-  
**Eisschränke** mit Glasplattenbefug  
 Nr. 45. - bis 150.-  
 Eismaschinen, Eisbüchsen,  
 Spirituskocher, Petroleumkocher.  
**Reisehutschachteln**  
 Nr. 2., 250 bis 10.  
 Spiritusplättchen Nr. 0.50, 7.50, 9.-,  
 Reisespiritusplättchen Nr. 5., 5.50.  
 Thermosflaschen Nr. 3., 4., 4.50 bis 15.-  
 Rex-Einkochapparate u. -Gläser.  
 Reichhaltige Auswahl. Billigste Preise.  
**Max Herrmann**  
 vorm. Wilh. Heckert,  
 Gr. Ulrichstr. 57.

**Gaskocher u. -Plätten,**  
 sparsamste Systeme, empfiehlt das Spezialgeschäft  
 Gebr. 1879. Leipzigstr. 90.  
 Telefon 282. **G. Brose, Deitzscherstrasse 75.**

**Wandkaffeemühlen**  
 mit gutem Werk von 2.75 an.  
**C. F. Ritter,**  
 Leipzigstr. 90.

**Magen, Leber, Darm, Nerven**  
**Mondorfer Heilwasser**  
 Trinkkur - Unvergleichliche Wirkung  
 Holmbold & Co., Leipzigstrasse; Bahnhofs-Apothek,  
 Deitzscherstr.; M. Rädler, Rannischerstr.; Max Otto, Steing-  
 weg; Walhalla-Drogerie, Magdeburgerstr.; Löwen-Apothek,  
 am Markt; Engel-Drogerie, Magdeburgerstr.; H. Pfuhl,  
 Ludw. Wuchererstr. 75; Hallmarkt-Drogerie, Dreyhaupt-  
 strasse 2; Carl Otto Busch, Leipzigstr. 63; Haupt-Nieder-  
 lage: Carl Schaefer, Leuchtturmsstr. 14. Tel. 3995.

**Grudeöfen.**  
 Kochen, Braten und Backen, wie im Kuchherd.  
 Verbraucht an Grudeöfen ca. 6 Pl. per 24 Stunden.  
 Große Auswahl. Bestes Fabrikat. Billigste Preise.  
**Burghardt & Becher**  
 Leipzigstr. 10. Mitgl. des Rab.-Sp.-V.

**Für Stotterer.**  
 Zu dem bereits be-  
 gonnenen einmal-  
 gen Kursus in  
 Halle a. S. werden  
 weitere Anmel-  
 dungen noch bis  
 Sonnabend dieser  
 Woche täglich  
 3-3 Uhr, spätest. Sonntag, 16. Juni 9-2 Uhr entgegengenommen.  
 Dr. Schrader's Halle a. S., Grosse Steinstr. 59, II.  
 Jeder, der stotterfrei singt, ist heilbar.

**Zur Tulpe**  
 Heute Donnerstag, den  
 12 Juni, folg. Tage 9 1/2 Uhr.  
**Heitere Künstlerabende**  
 erster beruflicher Wert's  
 Familie.  
 Näheres die Plakate!

**Regelbahn und  
 Vereins-Zimmer frei**  
 Kavaliers Hotel und Rest.

**Sanssouci,**  
 Ankers Deffauerstrasse,  
 Telefon 3755.  
**Täglich frische  
 Erdbeeren.**  
 Nauchfuß-Biere, Freiherr v.  
 Friedliche Beereneisweine.  
 Paul Biedrich.

**Schlachtfest.**  
 M. Fromme,  
 Siebenauerstrasse 5.  
**Kleiderbürsten**  
 mit guten, reinen Borsten sehr  
 preiswert.  
**C. F. Ritter,**  
 Leipzigstr. 90.

**Reise-Plaids**  
 von 3 Mk. bis 24 Mk.  
 in hervorragend grossen- und  
 schöner Auswahl.  
**Sporthaus  
 Julius Bachor,**  
 Halle a. S., Leipzigstr. 102,  
 Rabatmarken.

**Fahrrad,** fast neu, m. Freil-  
 sehr billig zu vert.  
 Kottierstr. 47 vt. z.  
**Pompadorer in allen Farben**  
 Nr. Berlin 2 L.

**Flechten**  
 nisse u. trockene Schuppen-  
 flechte, Barfische, akroph.  
 Ekzema, Hautausschläge  
**offene Füße**  
 Heilschäden, Aderneisse, böse  
 Finger, alle Wunden sind oft  
 sehr hartnäckig.  
 Wer bisher vergeblich auf  
 Heilung hoffte, versuche noch  
 die bewährte u. frz. empf.  
**Rino-Salbe**  
 Frei von schäd. Bestandtl.  
 Dose Mk. 1.15 u. 2.25.  
 Man achte auf den Namen  
 Rino und Firma  
 Rich. Schubert & Co., Weinbilla-Preisden  
 Zu haben in allen Apotheken.